

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 57 (1979)
Heft: 7-8

Rubrik: Einweihung der Gaulihütte : 23./24. Juni 1979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vorliegende Sondernummer ist zum Anlass der Einweihung unserer erweiterten Gaulihütte entstanden. Dem Gestalter des Titelblattes, Edmund Wunderlich, und sämtlichen Verfassern von Beiträgen danke ich bestens für ihre wertvolle Mitarbeit. Speziellen Dank richte ich an die Inserenten, welche durch ihren Auftrag eine willkommene finanzielle Unterstützung geleistet haben. Das gutgelungene Hüttenwerk erfährt durch diese Festschrift seine Krönung. Angenehme Lektüre wünscht Euch Euer

Ernst Burger

Freude, Erleichterung und Dank

Der Bau einer Clubhütte gehört zu den schönen, aber auch zu den belastenden Aufgaben einer Sektion, und jeder erfolgreiche Bauabschluss bringt Freude, Erleichterung und Dankbarkeit. *Freude* am gemeinsam vollbrachten Werk, mit dem es gelungen ist, einen Neubau sinnvoll mit einem erhaltenswerten Altbau zu kombinieren, *Erleichterung* über den programmgemässen Ablauf der Arbeiten (ohne nennenswerte Unfälle und Kostenüberschreitungen) und *Dankbarkeit* all jenen gegenüber, die mit ihrem Einsatz in irgendeiner Form zum Gelingen des Werks beigetragen haben. Wir hoffen, dass die schöne neue Unterkunft viele Bergfreunde vermehrt zu Touren ins wilde und stille Gauli animiert.

Toni Labhart, Sektionspräsident

Die Geschichte des alten Hüttleins

Am 14. Juli 1894 bestimmte der Erbauer dieser Hütte, Carl Ludwig Lory aus Münsingen, unter Beizug der einheimischen Bergführer Kaspar Moor und Johann Tännler den Standort. Die geschützte Lage und das Vorhandensein einer Wasserquelle mögen

den Ausschlag für diese Wahl gegeben haben. Das auf 2205 m Höhe, südwestlich der Alp Urnen, gelegene Terrain, wurde ihm von der Bäuertgemeinde Grund unentgeltlich überlassen. Baumeister J. Bissantz aus Meiringen erhielt den Auftrag zur Errichtung der Hütte. Im Frühjahr 1895 wurde diese im Tal aufgestellt und vom Auftraggeber gutgeheissen. Der Bergführerverein Haslital, welcher zwei Jahre zuvor gegründet worden war, besorgte den Materialtransport von Grund nach Rohrmatten und zwar unentgeltlich. Von dort wurden die Lasten zu 5 Franken pro Zentner (50 kg) auf die Alp Urnen getragen. Die gesamten Erstellungskosten beliefen sich auf Fr. 5407.80 inkl. Transport der 10500 kg Material ab Rohrmatten. Die Einweihung der Hütte erfolgte am 7. Juli 1895. Der Erbauer schenkte hierauf das Bauwerk unserer Sektion. Die Mitgliederversammlung beschloss, die Bergunterkunft «Loryhütte am Gauligletscher» zu nennen. Herrn Lory missfiel jedoch diese Bezeichnung, und er wünschte, dass sie «Gaulihütte» heissen solle. C. L. Lory hat noch jahrelang die Betriebskosten getragen, und er liess ein Legat von 10000 Franken errichten mit der Bestimmung, aus dem Ertrag die Gaulihütte zu unterhalten.

Umbau im Jahre 1939



Foto: Fritz Brechbühler

Im Schicksalsjahr 1939 wurde unter dem damaligen Hüttenchef, Dr. Ruedi Wyss, nach Plänen von Eduard Merz, ein Umbau vorgenommen. Es galt, die Hütte in Massenzimmer, Aufenthaltsraum und Küche zu unterteilen. Der Kostenaufwand belief sich

Umschlagbild: Alte Gaulihütte

Bleistiftzeichnung von Edmund Wunderlich

Nr. 9, September 1979, erscheint am 27. August 1979. Redaktionsschluss am 31. Juli.

auf 17 000 Franken. Mit den Umbauarbeiten wurde Schreinermeister Karl Wenger aus Innertkirchen betraut. Nach Aussagen des Unternehmers war dieser Auftrag ein sehr sorgenvolles Unterfangen, weil während den Ausführungsarbeiten der Weltkrieg ausbrach. Der Vaterlandspflicht gehorchend, mussten er und seine Belegschaft die sich im Umbruch befindende Hütte, sowie zahlreiche Materialdepots auf der ganzen Strecke des Hüttenweges, ihrem Schicksal überlassen. Durch diesen Umstand hat Karl Wenger beträchtlichen Schaden erlitten. In der Hütte wurde von anwesendem Militär Baumaterial zu Heizzwecken verwendet. Nach Einreichen einer Beschwerde wurde Wenger beurlaubt, wobei er noch einige, jedoch zum Teil handwerksunkundige Soldaten zugeteilt erhielt, um das Gröbste in Ordnung bringen zu können. Der Handwerksmeister hat aber trotz dieser Misslichkeiten den Humor bewahrt und weiss sich noch an allerhand heitere Begebenheiten zu erinnern, wovon zwei Musterchen erwähnt seien:

Das Depot

Im Spätherbst machten sich ein Malermeister und einige seiner Gesellen auf, um die Fensterladen der Gaulihütte zu streichen. Bei der Howangtreppe wurden sie von einem Schneesturm überrascht und zur Rückkehr gezwungen. Sie errichteten ein Materialdepot und deckten dieses mit einem alten Militärkaput zu. Der Winter brach mit voller Strenge ins Land und verwies die Maler auf sein Abtreten im Frühling. Ahnungslose Touristen, welche bei der einsetzenden Schneeschmelze die Stelle passierten, sties- sen auf seltsame rote Flecken. Ein aus dem Schnee ragender Militärmantel liess die Berggänger erschauern und einen «Fall» für die Heerespolizei vermuten. Zögernd entschlossen sie sich zu einem näheren Augenschein, worauf sich ihnen die vom Frost geplatzten Farbkübel offenbarten.

Das Menü

Während der Umbauarbeiten war der Kochherd vorübergehend im Freien plaziert. Ein Handwerker betätigte sich nebenamtlich als Koch. Da hatte er wieder einmal das Mittagessen, «Härdöpfelmöckli» mit Speck, zum Kochen aufgesetzt und sich während der Kochphase seiner Arbeit im Innern der

Hütte zugewendet. Eine vorübergrasende Kuh besah sich inzwischen den Topf und hat die «Möckli» samt Beilage kurzerhand gefressen. *Bu*

Allerlei aus der Sicht des Bauleiters und Planers

Der Neubau der Gaulihütte 1978 verwirklicht das Prinzip, Alt und Neu zu verbinden, ohne das Alte zu entwerten oder das Neue mit Nachteilen zu belasten, die durch den alten Teil in die Verbindung eingebracht wurden. Jedes notwendige Ding hat seinen Platz, und das Notwendige ist genügend dimensioniert. Das schafft schon einen wesentlichen Teil der Reserven, die die Neuanlage aufweist. Daneben sind Reserven ausdrücklich eingeplant. Die Beschränkung auf das Notwendige und die Erhöhung der Zahl der Schlafplätze auf nur 55 halfen, den Massstab einer heimeligen Bergsteigerunterkunft wahren.

Durch die Verwendung bester Materialien wurde versucht, das Haus so dauerhaft und «pflegeleicht» wie möglich zu machen. Bei



Erweiterte Gaulihütte. Foto H.P. Seiler

den Kellerwänden traten die Forderungen nach Dauerhaftigkeit und niedrigen Kosten am extremsten in Konkurrenz. Mit der heutigen Lösung machen die gemauerten Umfassungswände etwa die Hälfte des gesamten Transportgewichtes aus. Eine Ausführung mit Beton hätte dieses Gewicht etwa auf das Dreieinhalbfache erhöht. Um Nachteile der Ausführung mit Gasbetonsteinen auszuschliessen, musste ein ganz hochwertiger Aussenputz aufgezogen werden. In der Sockelpartie wird dieser wichtige Bauteil mit Natursteinplatten aus dem Aushub vor Spritzwasser und gepresstem Dachlawinenschnee geschützt.

Mit dem leichten Gewicht, das bei der Materialwahl für die Kellerwände und die schattseitigen Erdgeschosswände bestimmend war, konnte gleichzeitig eine hohe Isolierfähigkeit eingehandelt werden, die nun im Vorratsraum ein ideales, ausgeglichenes Klima schafft. Auch Küche und Vorräum weisen angenehme Temperaturen auf.

Von allen Hütten, die ich in den letzten Jahren bewusst auf den Erhaltungszustand der Aussenwände innen überprüfen konnte, gehört die alte Gaulihütte sicher zu den Spitzenreitern. Dies ist auf die bevorzugte Lage mit nicht zu extremer Schneelage an den Aussenwänden und die bewährte Wandkonstruktion mit gut dampfdurchlässigen Materialien zurückzuführen. Das Bewährte nicht verachten, hiess unsere Devise, und so ist die neue Hütte, nicht aus nostalgischer Schwärmerei, wieder verschindelt worden.

In diesem Zusammenhang noch eine weitere Verbindung von einst und jetzt: Mein Vater hat einen wesentlichen Teil der Planarbeiten am Neubau geleistet. Einer der wichtigen Lehrer am Anfang seiner beruflichen Entwicklung war Bissantz, der Erbauer der alten Gaulihütte. Und noch etwas: Die Familie Huber stellte in den ersten 78 Jahren der Gaulihütte deren Warte. Der letzte Amtsinhaber dieses Namens, Hans Huber, war auch einer der ganz eifrigen Frondienstler.

Von Anfang an stand ein Ziel vor mir: Die Bauzeit durfte nur eine Saison dauern. Auch am milden Standort der Gaulihütte ist aber der Bergsommer kurz. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre durfte mit einem Baubeginn vor Anfang Juni kaum gerechnet werden. Dafür war die Einplanung eines schönen Herbstes nicht unrealistisch. Die Furcht, ein früher Winterbeginn wie 1974 (23. Sept.) könnte uns treffen, sass mir aber dauernd im Nacken. Deshalb wollte ich versuchen, Mitte September den Bau beendet zu haben. Die Besprechung aller Einzelheiten mit dem Baumeister zeigte, dass dafür der Aushub schon im Mai erfolgen müsste.

Wir alle erinnern uns, der Mai 1978 gehört bestimmt zu den schneereichsten seit vielen Jahrzehnten. Grosse Lawinengefahr liess uns fast verzweifeln, denn auch die Idee, den Schnee mit einigen Sprengungen zum raschen Schmelzen zu bringen, liess sich nicht verwirklichen.

Die Traumbauzeit des Planers von drei Monaten sollte bei realistischer Einschätzung auf vier Monate ausgedehnt werden. Die Wirklichkeit des Bergklimas stemmte sich aber mit aller Kraft gegen diese Wünsche der Menschen. Nicht nur wurde der Baubeginn bis zum 20. Juni verzögert, nein auch in der Folge spielte das Wetter den tapferen Bauleuten manchen bösen Streich. Während des grössten Teils der Arbeiten an den Grundmauern herrschte schlechtes Wetter vor. Dafür konnten die Zimmerleute bei blauem Himmel aufrichten. Doch die heikle Arbeit der Dachverschalung musste wieder bei Schneefall ausgeführt werden. Die längsten Schönwetterperioden fielen in die Zeit, da ein grosser Teil der Arbeiten sowieso unter Dach ausgeführt werden konnte. Doch jeden Monat mindestens einmal zeigte der Wettergott uns Menschlein, dass er auch anders könnte. Schneefall bis weit unter den Bauplatz erschwerte das Leben, die Arbeit und vor allem die Transporte für mehrere Tage. Aber gerade diese Erschwerungen spornten alle zu überdurchschnittlichen Leistungen an. Der eine sah die möglichen Folgen, der andere wollte rasch wieder ins Tal zurückkehren können. Was auch die Motive waren, keiner machte schlapp, jeder gab sein Bestes, und dieser vereinten Kraftanstrengung war es zu verdanken, dass ich den Abend des 11. Oktober mit meinen Kindern allein in der fertigen Hütte verbringen durfte.

Bis in die Dunkelheit hatten gegen zwanzig Personen gearbeitet, der Heli flog, zuletzt mit Scheinwerfer, alles überflüssige Material und die Werkzeuge zu Tal. Zuletzt waren auch die Menschen alle weg, und der Berg hatte seine Ruhe wieder. Doppelt ergreifend war die Stille der monderhellten Nacht nach all dem geschäftigen Treiben und dem

Clubkameraden, berücksichtigt unsere Inserenten

Dröhnen der Motoren. Und als der Wind die Türe der alten Hütte gespenstisch aufdrückte, war die Zeit gekommen, wo ich den Kindern vom «Gauliwybli» erzählen musste.

Nach drei Monaten und einundzwanzig Tagen hat das zwanzigste Jahrhundert das Feld wieder der Zeitlosigkeit der Bergwelt überlassen. Die neue Raststätte ist grösser und bequemer als die alte, aber sie wird niemanden daran hindern, in den Bergen das zu finden, was er dort sucht.

Hans-Peter Seiler

Auf dem Luftweg ins Gauli

Bericht von Markus Burkhard, Helikopterpilot bei der BOHAG, Interlaken

Da die Gaulihütte platzmässig den Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochte, entschloss sich die Sektion Bern zu einem Erweiterungsbau. Es war klar, dass das notwendige Baumaterial nur mittels Helikopter transportiert werden konnte, und die BOHAG bot ihre Dienste an. Offerten wurden eingereicht, die günstigsten Startplätze erkundet und Flugrouten studiert. Begreiflicherweise haben sich auch andere Unternehmungen um den ansehnlichen Auftrag bemüht. Es wurde hart kalkuliert und spitz gerechnet. Wir mussten bis fast zu der Grenze gehen, wo es heisst: Weiter runter geht es nicht mehr, sonst müssten wir passen! Es lag uns sehr viel an diesem Auftrag, denn wir brauchten die Flugstunden, und ausserdem betrachteten wir die kleine Hütte ganz einfach als die unsere; liegt sie doch in unserem Einsatzgebiet. Die Freude war gross, als unser Unternehmen mit der Ausführung der Transporte beauftragt wurde. Wir waren uns bewusst, dass uns nur eine ganz tadellose Arbeit Gewinn und Erfolg bringen würde. Nachträglich gesehen ist uns dies gelungen. Es hat alles prima geklappt. Das Wetter des vergangenen Som-

mers war sicher nicht als hervorragend zu bezeichnen, aber für das Unternehmen Gaulihütte war uns Petrus wohlgesinnt. Es herrschte fast immer Flugwetter. Es gab Ausnahmen, wo wegen Föhn oder Nebel Unterbrüche entstanden.

Für uns Piloten war es eine schöne Zeit, obwohl wir im Sommer immer unter Zeitdruck stehen. In der Hochsaison sind die Tage ganz ausgefüllt. Aber ich habe ein paar lustige Erinnerungen an die Transporte. In meinem persönlichen Flugbuch trage ich unter Bemerkungen immer die Besonderheiten der Flüge ein. Am 2. August steht zum Beispiel: Herr Meyer hat Nerven! Herr Meyer von der Firma Maurer AG, Innertkirchen, hat grossen Anteil am reibungslosen Ablauf der Transporte. Er war immer verständnisvoll und wurde nie nervös oder aufgeregt, wenn einmal durch Wetterunbill oder wegen eines plötzlichen Rettungseinsatzes eine Verzögerung entstand. Am erwähnten Tag drohte nämlich der Beton hart zu werden. Wir gerieten ins Hintertreffen, weil an diesem Tag der Teufel los war. Bei Scheinwerferlicht haben wir die letzten Betonkübel noch hochgeflogen. Herrn Meyer möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken für seine immer perfekte Organisation und für die nette Zusammenarbeit. Da habe ich die Eintragung: So schön gebündeltes Holz möchte ich immer fliegen. Die Balken und Bretter, Täfer und Schindeln waren genau gewogen und von der Firma ganz tadellos mit Stahlband zu Lasten à 800 kg vorbereitet. Mein Kompliment! Über diese Balken habe ich noch gestaunt. Am 15. Juli, an einem heissen, wunderschönen Sommertag, habe ich sie hochgeflogen und Flug um Flug oben deponiert. Zu diesem Zeitpunkt waren erst die Grundmauern der Hütte zu erkennen. Überall lag Baumaterial und jede Menge Holz. Am Vortage hatten wir ab Laubalp bereits 14 Flüge hochgebracht, und am Samstag waren es nun nochmals 13 Rotationen. Am 17. Juli flog



BÖHLEN + CO AG

SANITÄR-HEIZUNG-SPENGLEREI

Prompter Reparaturservice – Technisches Büro

Neubauten – Umbauten – Verlangen Sie Offerte

Talweg 6, 3013 Bern

Tel. 031 42 41 61

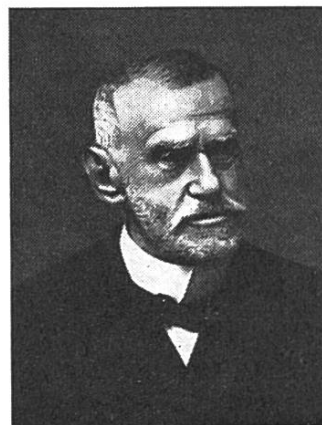
mein Kollege Günther Amann, und am 20. Juli war ich wieder an der Reihe. Da erlebte ich die grösste Überraschung des ganzen Neubaues. Als ich nämlich mit meiner Unterlast bei Mattenalp um die Ecke kam und mein Blick die kleine Hütte suchte, da blieb mir tatsächlich der Mund offen vor Staunen. Da stand sie, gross und mächtig, wunderbar im Rohbau, frisches Holz millimetergenau zusammengefügt. Es war ein herrlicher Anblick, und ich habe mich ehrlich gefreut. Aber die Zimmerleute hatten etwas vergessen: das kleine Tännchen zur Aufrichte. Beim nächsten Zwischenhalt auf Laubalp wurde im nahen Wald schnell eines gefrevelt und hochgefliegen; der Förster möge es mir verzeihen. Von nun an ging alles schnell. Bei jedem nächsten Ankommen war der Bau weiter fortgeschritten. Die Aussenwände wurden mit Schindeln verkleidet und passten sich so der alten Hütte und der Landschaft an. Dem nassen Sommer folgte ein wunderschöner Herbst, der mithalf, die noch verbleibenden Arbeiten vor dem ersten Schneefall zu erledigen. Der Bau schritt seiner Vollendung entgegen, und für uns war der 12. Oktober der letzte Flugtag. Ein interessanter Auftrag ging zu Ende. Die Flüge durch das wilde Urbachtal über Mattenalp zur Gaulihütte, wo wir neben der Konzentration immer einen Augenblick Zeit fanden, um die Landschaft und die Natur zu beobachten, bleiben uns in schönster Erinnerung. Wenn wir nun in Zukunft die neue Hütte überfliegen, können wir voll Stolz sagen, dass wir auch zum guten Gelingen des Neubaues beigetragen haben.

Zum Schluss seien noch ein paar Zahlen über das geflogene Material erwähnt: Während der Zeit vom 20. Juni bis 12. Oktober 1978 sind wir an 24 Tagen geflogen. Startort Laubalp, 1222 m ü. M., Ziel Gaulihütte, 2205 m ü. M., Flugzeit pro Flug etwa 7½ Minuten, durchschnittliches Gewicht pro Flug 750 kg, total 253 Flüge. Insgesamt wurden 162 000 kg Material und 156 Passagiere transportiert.

Nun gilt unser Dank noch einmal allen, die uns das Vertrauen geschenkt haben, sei es bei der Erteilung des Auftrages oder bei der schönen Zusammenarbeit. Nicht vergessen möchte ich die Sennenfamilie auf der Laubalp, die wegen uns im letzten Sommer viel Staub schlucken musste und uns gleichwohl immer freundlich gesinnt war.

Zum Andenken

Carl Ludwig Lory
1838–1909
Ehrenmitglied
der Sektion
Bern SAC



Carl Ludwig Lory von Münsingen wurde am 21. Oktober 1838 geboren. Er betätigte sich als Grosskaufmann. Als begeisterter Bergfreund liess er am Gauligletscher eine Hütte erstellen, welche er unserer Sektion schenkte. Er finanzierte noch einige Jahre die Betriebskosten und errichtete ein Legat für den Unterhalt der Bergunterkunft nach seinem Ableben. Die Sektion Bern hat den grossen Gönner im Jahre 1905 zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

C. L. Lory hat bei seinem Tod im Jahre 1909 sein ganzes Vermögen der Inselkorporation Bern zukommen lassen mit dem Wunsche: «Ich bezwecke, im Inselfpital mehr Platz zu schaffen, damit nicht so viele Kranke zurückgewiesen werden müssen, wie es jetzt leider geschieht. Die zu erstellenden Gebäude sollen zur Pflege meiner leidenden Mitmenschen dienen. Mein Wunsch wäre, dass kein Hilfesuchender mehr aus der Insel zurückgewiesen werden möge.» *Bu*

Touren im Gauligebiet

Unsere Gaulihütte, am Ostrand der Wetterhorngruppe gelegen, darf ohne Übertreibung als hervorragendes Tourengebiet bezeichnet werden. Sie bietet vor allem dem Anhänger von klassischen, mittelschweren Hochtouren eine ganze Palette von Tourenmöglichkeiten sowohl im Frühling mit Ski wie auch im Sommer zu Fuss, so dass der Schreibende ob der Vielfalt, eine Auswahl treffen zu müssen, in schiere Verlegenheit gerät. Es ist nicht das Ziel dieses Beitrages, detaillierte Beschreibungen zu vermitteln, dazu sei auf den Hochgebirgsführer Band V der Berner Alpen verwiesen, sondern es sollen hier mit kurzen Worten ein paar Möglichkeiten skizziert werden.

Ski: Der Winteraufstieg aus dem Urbachtal

ist recht lang und sollte nur bei lawinensicheren Verhältnissen begangen werden. Beliebter als kürzere, rassige Frühlingstour ist das Hangendgletscherhorn, sozusagen der Hausberg der Gaulihütte, über die SE-Flanke oder das Chammlibachtälchen. Wer etwas länger steigen kann und will, sollte sich das Rosenhorn über die westliche Wetterlimmi nicht entgehen lassen. Bei guten Verhältnissen zählt die Abfahrt über Wetterkessel und Rosenlauigletscher zu den eindrucklichsten der Alpen, doch verlangt sie sehr gute Gletscherkenntnisse und Tourenerfahrung. Westlich und südlich der Hütte sind Ankenbälli, Ewigschneehorn und Hubelhorn, meist mit den Ski bis auf den Gipfel ersteigbar, gleichermassen empfehlenswert. Wer auch auf Skitouren etwas Fels ergreifen will, dem sei der Hienderstock über den Westgrat besonders ans Herz gelegt. Sehr selten besucht wird der Bärglistock, ab Bergschrund ein recht alpines Unterfangen, das dem sehr routinierten Gänger vorbehalten bleibt. Wenn man auch im Frühsommer rassige Abfahrten nicht missen möchte: Eine Traversierung über die obere Bächlilicken und Abfahrt durch das Bächlital zum Räterichsbodensee, oder obere und untere Bächlilicken und Abfahrt durch das Grubental nach der Handegg, erfüllt auch die höchsten Ansprüche, doch verlangt vor allem die letztere Abfahrt ausgezeichnete Ortskenntnisse oder die Begleitung eines Führers.

Sommertouren: Mit Ausnahme der Rosenlauigletscherabfahrt lassen sich alle vorgängig als Skitouren aufgeführten Vorschläge auch im Sommer durchführen. Ergänzend als reine Fusstouren seien erwähnt: Hangendgletscherhorn über den Chammligrat, eine sehr lohnende einfachere Klettertour; Ritzlihorn über die Westflanke und Abstieg über den Graugrat nach der Handegg, eine Tour von grossem Format für Liebhaber grosszügiger Überschreitungen.

Wichtig: Alle hier erwähnten Tourenmöglichkeiten führen in hochalpines Gelände und setzen Sachkenntnis voraus.

Ulrich Mosimann

Das Staubecken an der Mattenalp

Die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Oberhasli vollzog sich in drei Phasen:

1. im Bau von Speicherwerken im oberen Aaretal von 1925 bis 1954,
2. in der Nutzung der im Gadmen- und Gental anfallenden Wassermengen als Laufenergie von 1952 bis 1968 und
3. im Bau von Anlagen zur Veredelung der gewonnenen Energie seit 1972. Diese Phase findet ihren vorläufigen Abschluss mit der bevorstehenden Inbetriebsetzung des Umwälzwerks Oberaar–Grimsel. Die Vollendung dieses Werkes wird den Kraftwerken Oberhasli erlauben, ihren Partnern ab 1980 eine totale, in insgesamt neun Kraftwerken installierte Turbinenleistung von rund einer Million kW anzubieten.

Das Staubecken an der Mattenalp wurde als Teil des Speicherkraftwerks Handeck II in den Jahren 1948–1950, also innerhalb der ersten Ausbauphase, erstellt. Sein Einzugsgebiet umfasst eine Fläche von 36 km², die zu ungefähr zwei Dritteln mit Eis überdeckt ist. Der naheliegende Gedanke, im obern Urbachtal eine grosse Speicheranlage zu bauen, musste infolge der ungünstigen topographischen Verhältnisse verworfen werden. Der natürliche Zufluss zur Räterichsbodenalp im oberen Aaretal ist zwar nicht halb so gross wie jener zur Mattenalp, doch eignete sich die im kompakten Granit des Aarmassivs liegende Talmulde für den Bau einer Speicheranlage viel besser.

Der jährliche mittlere Zufluss zur Mattenalp erreicht 78 Millionen m³ entsprechend einer Energiemenge von rund 200 Millionen kWh. Auf den normalerweise üblichen Bau einer einfachen Gebirgsbachfassung musste verzichtet werden, da die zu fassende Wassermenge bis zu 20 m³ in der Sekunde erreichen kann. Die zeitweise starke Geschiebeführung im Gletscherabfluss, Murgänge auf der Ritzlihornseite und schliesslich die schwierige Zugänglichkeit zur Anlage führten dazu, ein Absetzbecken von 2 Millionen m³ Nutzinhalt zu bauen. Es ist damit gross genug, um auf Jahrzehnte hinaus das anfallende Geschiebe und die Hochwasserspitzen aufnehmen zu können. Das gefasste Wasser wird unter dem Massiv des Ritzlihorns hindurch in einem 5,7 km langen Stollen dem Wasserschloss an der Handeckfluh zugeleitet, wo auch der Stollen vom Räterichsbodensee her einmündet

und der gepanzerte Druckschacht zu den Kavernenzentralen Handeck II und Handeck III beginnt.

Die Mattenalpsperre ist im Felsbereich eine Schwergewichtsmauer mit dreieckigem Querschnitt. Die vor Baubeginn durchgeführten Sondierungen ergaben, dass der in der Talmitte noch gut sichtbare Felsriegel gegen die rechte Talseite hin tief unter dem Moränen- und Schuttkegel am Fusse des Ritzlihorns abfällt und sich in einer schluchtartigen Erosionsrinne verliert. In diesem Teil bildet eine Betonkernmauer als dichtendes Diaphragma ähnlich wie bei einem Erddamm die Fortsetzung der Schwergewichtsmauer.

Vor dem Aushub des Mauerfundaments musste das Urbachwasser um die Baustelle herum geleitet werden. Zu diesem Zweck musste ein 280 m langer Umlaufstollen durchschlagen werden. Dieser dient heute sowohl als Zulaufstollen zum Hauptstollen Richtung Handeckfluh wie auch als Grundablass-Stollen, der an seinem Ende mit einer Tafelschütze abgeschlossen ist. Vor dieser Schütze befindet sich eine Überfallkammer, in welcher das Wasser quer zur Stollenrichtung in einen Schacht fällt und anschliessend dem Hauptstollen zugeleitet wird. Die Überfallkammer befindet sich in einer Kaverne unter dem Siderenhubel. In einem der Kaverne vorgelagerten Gebäude ist eine Transformatorenstation sowie eine Unterkunft untergebracht.

Normalerweise wird der Mattenalpsee im Spätherbst durch Öffnen einer Drosselklappe nach dem Einlaufbauwerk entleert. Diese Drosselklappe befindet sich am Grunde eines Schachts, der oben in einen Einstiegturm nahe dem westlichen Ende der Staumauer mündet.

Trotz seiner bescheidenen Ausmasse ist das Staubecken an der Mattenalp ein wichtiges Glied in der Reihe von Anlagen zur Produktion elektrischer Energie aus Wasserkraft. Zudem haben die Anlagen zur Energiegewinnung die Gebirgslandschaft kaum beeinträchtigt. Nach Ansicht manches Bergsteigers hat der See vielmehr zur Belebung der doch eher etwas öden Gegend unterhalb der Zunge des Gauligletschers beigetragen.

Kraftwerke Oberhasli AG

Notlandung einer amerikanischen «Dakota» auf dem Gauligletscher

Am 19. November 1946 war ein amerikanisches Flugzeug vom Typ «Dakota» auf dem Flug von Frankfurt a.M. nach Rom etwa 200 km vom vorgesehenen Kurs abgekommen. In den Wolken über dem Berner Oberland verlor der Pilot die Orientierung. Er beschloss, etwas tiefer zu fliegen, um sich unter der Wolkenschicht über seine Lage vergewissern zu können. Plötzlich tauchten vor ihm Berge auf. Er gab Vollgas und versuchte die Maschine hochzuziehen. Doch es war zu spät. Ohne es zu wollen, vollführte das Flugzeug, das mit 12 Personen besetzt war, auf dem Gauligletscher eine Bauchlandung. Wer aber weiterflog, war der erste Pilot, Hptm Tate, und zwar durch die Windschutzscheibe ungefähr 80 m weit in den weichen Schnee. Wie sein Flugzeug, hatte auch er Glück im Unglück. Seine «Landung» erfolgte genau zwischen zwei Gletscherspalten. Ausser einer Wunde am Kopf war er unverletzt, weshalb er die kühle «Badewanne» wieder mit der Flugzeugkabine vertauschte. Die meisten Passagiere hatten ausser dem Schrecken nichts zu beklagen. Nur der zweite Pilot erlitt einen Beinbruch, und einer Dame flog die Perücke weg.

Die Suchaktion konzentrierte sich in den ersten Tagen auf das Mont-Blanc-Gebiet. Erst am dritten Tage wurde die «Dakota» von einem Flugzeug gesichtet. Kurze Zeit darauf war der Himmel von Flugzeugen bedeckt, welche mit dem Abwurf von Paketen begannen.

Amerikanische Offiziere, welche in Innertkirchen zur Hilfeleistung eintrafen, schützten den Kopf, als man ihnen sagte, man könne mit Jeeps die Unfallstelle nicht erreichen. Man erklärte ihnen, dass eine Rettung nur zu Fuss möglich sei. Davon waren die Amerikaner nicht begeistert, denn nach ihrer Ansicht schienen Beine nur geschaffen zu sein, um auf den Gashebel zu drücken. Sie waren jedenfalls froh, dass Einheimische ausrückten, um den Verunfallten Hilfe zu leisten.

Nach zehneinhalbstündigem Marsch trafen am Samstag die ersten zwei Bergführer, Wilhelm Jost und Ernst Reiss, bei der Unfallstelle ein. Zwei Flugzeuginsassen stürzten ihnen mit Whiskyflaschen entgegen, um ihnen einen Drink anzubieten. Die rund

70 Mann der Rettungskolonne trafen gegen Abend ein. Es wurde eine grosse Schneehöhle ausgehoben, um die Nacht auf 3300 m Höhe unbeschadet zu überstehen. Am Sonntagmorgen begann man die Leute auf Kanadierschlitten zur Gaulihütte zu transportieren. Der Transport war mühsam und sehr zeitraubend, weshalb der damalige Flugplatzkommandant von Unterbach, Hptm Hug, eine Meldetasche abwarf, worin er anfragte, ob die Rettungsmannschaft mit einer Landung einverstanden wäre. Kurze Zeit darauf lag ein grosses rotes Kreuz als «Ja» auf dem Gletscher. Um 14 Uhr landete Hug mit seinem «Fieseler Storch» in der Nähe der Kolonne. Wenig später setzte ein weiterer Fliegeroffizier, Major Hitz, seinen «Storch» auf dem Gletscher ab. Sofort wurden General Haynes und Marcel Etter von der Rettungsmannschaft eingeladen. Letzterer lief Gefahr, beide Beine durch Erfrieren zu verlieren. Er hatte am Abend zuvor nasse Füsse bekommen und konnte sie kaum mehr bewegen. In mehreren Flügen wurden darauf sämtliche Passagiere zu Tal gebracht. Diese Aktion war die eigentliche Geburtsstunde der Gletscherfliegerei. Am Montag flog Hptm Hug noch dreimal nach seinem Gletscherflugplatz, um Rettungsmaterial (Schlitten, Funkstationen usw.) zu holen. Er konnte bei dieser Gelegenheit feststellen, dass fast sämtliche Abwurfpakete der Schweizer noch intakt und auch in der Nähe des Flugzeuges gelandet waren, was von den amerikanischen Abwürfen nicht gesagt werden konnte.

Das Flugzeug konnte nicht abtransportiert werden. Die «Dakota» verschwand im Laufe der Zeit im Gletscher und wird irgendwann beim Abbruch wieder zum Vorschein kommen.

Bu

Protokollauszug aus dem Jahre 1894 des Bergführervereins Haslital

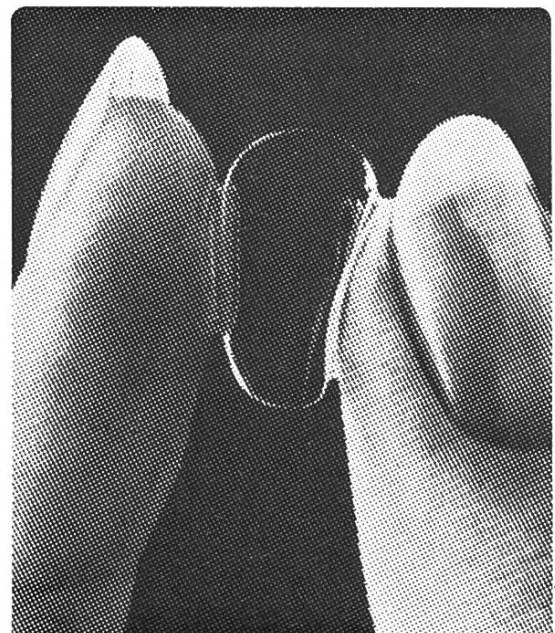
«Die Versammlung gibt ihre Zustimmung für den Platz der neuen Gaulihütte in der Nähe der Urnen-Hütte. Die Führerschaft beschliesst, den Transport der Hütte zu übernehmen. Kassier Anderegg wird beauftragt, zu diesem Anlass ein Fässchen Brantwein von 40 l zu bestellen.»

*Aus «75 Jahre Bergführerverein
Haslital 1893–1968»*

Idealisten im Dienste der Gaulihütte

Die Gaulihütte wurde während 78 Jahren vom Huber-Geschlecht bewartet. Simon Huber begann diese Tätigkeit mit einer Jahresentschädigung von 20 Franken. Nach 18 Jahren trat er das Amt seinem Neffen Andreas Huber im Winkel bei Innertkirchen ab. Dieser versah die Bewartung während 12 Jahren und übertrug die Nachfolge seinem Vetter Kaspar Huber im Grund, welcher die Hütte 27 Jahre betreute. Darauf wurde sie von seinem Sohn Hans Huber übernommen. Infolge eines Rückenleidens musste er die Bewartung nach 21 Jahren abtreten. Seit dem Jahre 1973 ist die Gaulihütte in den Händen von Hanspeter Kehrli aus Unterurbach. Hans Huber und Hanspeter Kehrli haben beim Erweiterungsbau tatkräftig Hand angelegt.

Bu



Weiche Kontaktlinsen

Stefan Boday
dipl. Augenoptiker BSAF
Spezialist für Kontaktlinsen



**BODAY
BULLONI**

Fachgeschäft für Augenoptik

3001 Bern, Schwanengasse 6
vis-à-vis Kino Rex,
Telefon 031 22 79 82.

Wir laden Sie ein zu einem
unverbindlichen Besuch.

ovo sport

WANDER

Im Alltag, in der Freizeit, bei Spiel und Sport.

Die gesunde und stärkende Kraftnahrung.

Zum Dreinbeissen oder zum Trinken in kaltem oder warmem Wasser.

Jetzt in Ihrem Lebensmittelgeschäft besonders günstig!

WW/78.08.01

Wohnwagen

bürstner flipper

der Beste, der Günstigste

Wir führen eine leistungsfähige Werkstatt sowie ein komplettes Campingzubehör- u. Vorzelt-Sortiment

Wirz-Wettstein

3172 Niederwangen

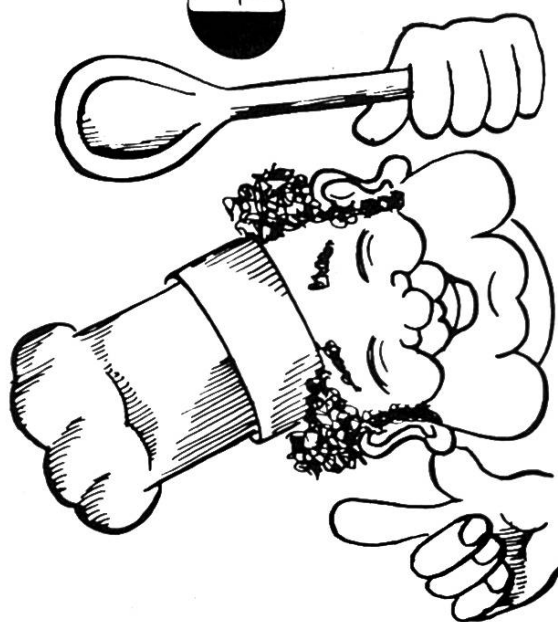
Tel. 031 34 02 92

Lieferant Gaulihütte



**...in
Gerber-Küchen
kocht man
besser...**

Gerber Küchen AG
Murfeldweg 2-4 3006 Bern
Tel. 031 43 02 21/22



Gisin + Gisin Bern

An der Erneuerung der Gaulihütte beteiligte Unternehmer und Lieferanten

Baumeisterarbeiten:

Maurer AG

Bauunternehmung
3862 Innertkirchen

Ausführung der
mit Satteldach,
Isolierungen.

Wir empfehlen
für Renovations-
sowie neue Dach-

ALFRED STOLLER

KERAMISCHE WAND-
UND BODENBELÄGE

3073 GÜMLIGEN

Telefon 52 05 85

Gerhard

Holzbau
Zimmerei
Bauschreinerei

SCHERLER

Für alles Elektrische

prompt, zuverlässig und
preisgünstig bei

SCHERLER

SCHERLER AG ☎ 42 36 36
Papiermühlestr. 9, Bern

Schreinerei
Karl Wenger
3862 Innertkirchen
Tel. 036 71 14 48

lhr

WERKZEUG
CHRISTEN

BESCHLÄGE
CHRISTEN

EISENWAREN
CHRISTEN

HAUSHALT
CHRISTEN

SPORT
CHRISTEN

HOTEL-BEDARF
CHRISTEN

Christen & Co. AG
Marktgassee/Zughausgasse
3001 Bern Telefon 031 22 56 11

Malerei

A. Hänni



iegkonstruktion
nnenböden und

Innenausbauten
onstruktionen.

emund

3150 Schwarzenburg
031 93 01 66
Postcheck 34-4609

Schreiner-,
Glaser- und
Parkettarbeiten

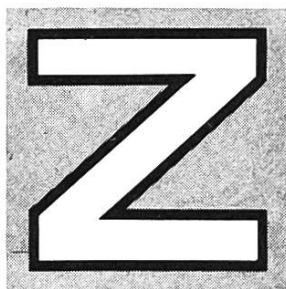
Könizbergstrasse 45
3097 Liebefeld
Telefon 031/53 20 98

USM Bausysteme Haller

Stahlbausysteme für Bauten im Anwendungsbereich von Industrieanlagen, Verwaltungsbauten und Einfamilienhäusern.

Möbelsystem für alle, die modern, freundlich und richtig einrichten wollen.

U. Schärer Söhne AG, Telefon 031/92 14 37



Albert + Beat Zbinden *Sanitäranlagen + Spenglerei*

Eidg. dipl. Sanitär-Installateure
und Spenglermeister, Technisches Büro

Ausführung des Kupferdaches, des Blitzschutzes und der Wasserinstallationen.

3072 Bern/Ostermundigen, Zentweg 3c
Telefon 031/51 85 15



Berner Oberländer Helikopter AG Interlaken

Materialtransportflüge

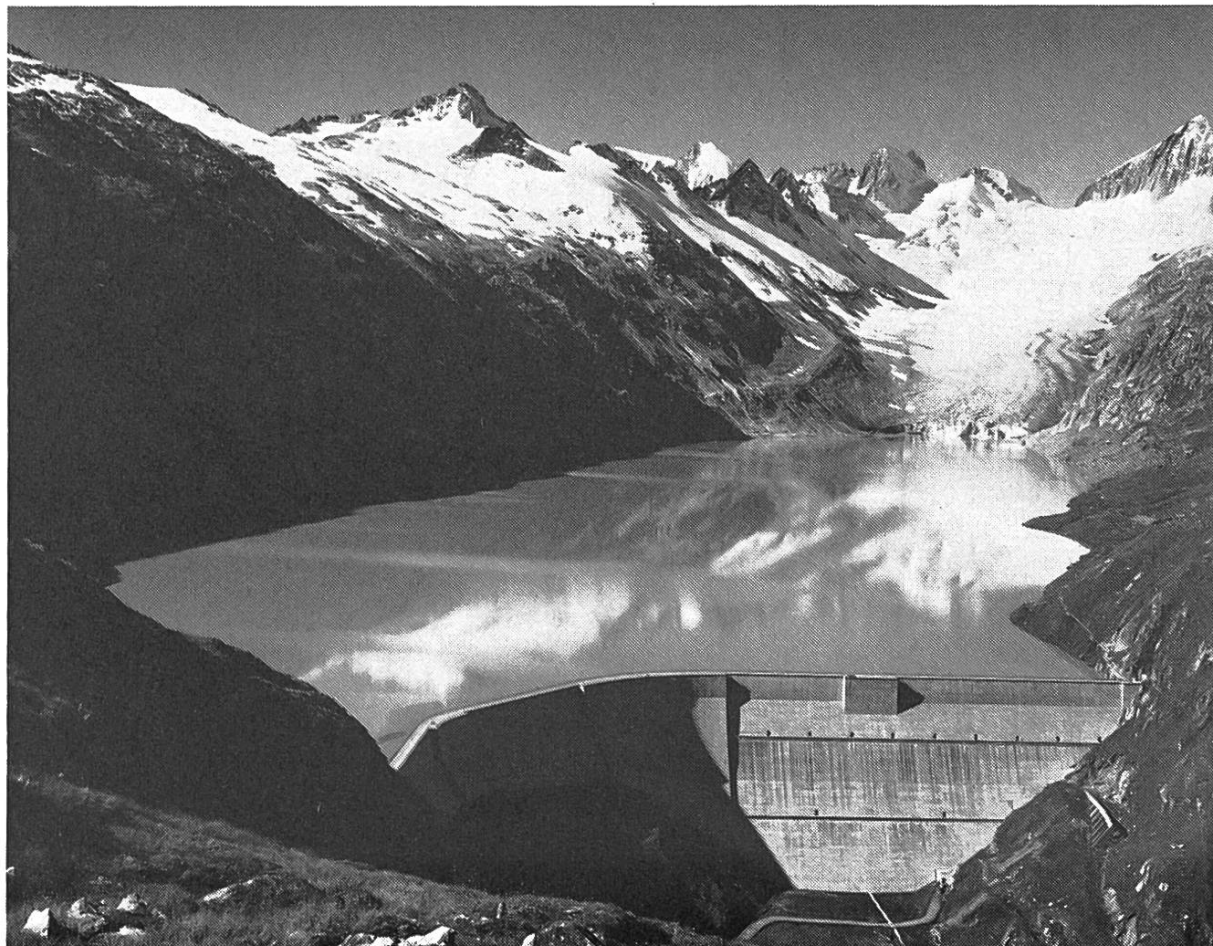
- Materialtransporte zu Gebirgsbaustellen
- Flüge für die Alpwirtschaft (Spezialrabatte)
- Hüttentransporte
- Skilift- und Seilbahnbau
- Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte.

Berner Oberländer Helikopter AG Telefon 036/22 92 30

Flüge im Auftrag der Schweizerischen Rettungsflugwacht (SRFW)

Kraftwerke Oberhasli AG

Innertkirchen



Staumauer Oberaar

Gegründet 1925

Aktionäre:

Bernische Kraftwerke AG, Kanton Basel-Stadt, Stadt Bern, Stadt Zürich.

Aktienkapital: 120 Millionen Franken.

Kraftwerke

Oberaar/Grimsel I, Handeck I, Handeck II, Handeck III, Innertkirchen I, Gental/Führen, Hopflauen, Innertkirchen II, Grimsel II Ost (Umwälzwerk)

Installierte Turbinenleistung rund 1 000 000 kW

Stauanlagen

Oberaar, Trübtensee, Totensee, Grimsel, Gelmer, Räterichsboden, Mattenalp

Energieproduktion

Mögliche mittlere Jahresproduktion ab etwa 1980 rund 2500 Millionen kWh

Ds Gowwliwibli

Wenn uber d'Wätterlimmi der Feehn töed
toossen
un uber ds Hangende Feehnwulche jagen,
de chammen i fischtren Nächten losen
wie ds Gowwliwibli töed jammren u
chlagen.
Mit sim Hundli findt äs kein Röew und kein
Rascht
und geischtred ums Champli i usteter
Hascht.

«Jahrhunderti han i elenggen hie gwohnd,
vu Menschen und ihrem Ghetz verschond.
Elenggen bis vor 84 Jahre
sin üfe gschtige sie i grossen Schare.
Hie üfe isch scheen, in den mächtige
Schatte
vun Felsen und Firn, mitts i Blöemen und
Matten!

Un eine vun nen hets bsunders gschpirrd,
dass me dem Herrgott so noh und de
Menschen so wiid.

Drum lad är es Hittli lan buwwen,
dass me die Pracht besser cha
gschouwwen.

Das Hittli schenkt är dem SAC Bärn,
s'isch buwwe-n undrem ne göete Stärn.»

Wenn uber d'Wätterlimmi der Feehn töed
toossen
un uber ds Hangende Feehnwulche jagen,
de gang i fischtren Nächten ga losen
wie ds Gowwliwibli töed jammren u
chlagen.
Mit sim Hundli findt äs e kein Röew u kein
Rascht –
doch dü hešch se gfunden als
Gowwlihittengascht!

Erika Huber-Bacher

1. JO-Photowettbewerb

JOler, nehmt diesen Sommer vermehrt Euren Photoapparat mit; es lohnt sich! Alle Aufnahmen der verschiedenen Kategorien werden an der JO-Rucksackerläsete 1979 gezeigt und die besten prämiert. Jede und jeder macht mit! Formulare mit den genauen Wettbewerbsbedingungen sind bei der Tourenmaterialausgabe oder direkt bei der Redaktion «JO-Magazin», Ruedi Thomi, Industriestr. 8, 3280 Murten, erhältlich. Einsendeschluss: 31. Oktober 1979. *rt*

«Karabiner» gesucht

Der Karabiner ist ein unentbehrlicher Ausrüstungsgegenstand, dem der Kletterer sein Leben anvertraut. Aus Stahl oder einer Speziallegierung gefertigt, verfügt er über eine hohe Bruchfestigkeit. Sein Dienst wird an schwierigen und ausgesetzten Stellen in Anspruch genommen.

All jene, welche in unserer Sektion ein Amt bekleiden, sind mit der Eigenschaft eines Karabiners zu vergleichen. Mit grosser «Bruchfestigkeit» sichern sie meist an exponierten Stellen das Fortbestehen des Clubs. Wir benötigen auf das kommende Jahr einen neuen Sekretär-Protokollführer. Es könnte auch eine -in sein. Wer Mut und Freude hat, seine «Legierung» bei uns als verlässliche Sicherung einzusetzen, melde sich beim «Chefkarabiner», Toni Labhart, Austrasse 26, 3084 Wabern, Tel. 54 14 16. Wir freuen uns auf Dich. *Bu*

Vorschläge für das Tourenprogramm 1980

Wir bitten unsere Clubmitglieder, ihre Tourenvorschläge für das nächste Jahr bis Ende Juli an den Tourenchef Hans Flück, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, diejenigen für Seniorentouren an den Seniorenobmann Rudolf Bigler, Tellstrasse 22, 3014 Bern, einzureichen.

Witzecke

Hänsel im Blumenladen:

«Frölein, e Schtruss Gladiatore bitte!»

Verkäuferin: «Dir meinit Gladiole?»

Hänsel: «Natürlich, ds'andere si ja Heizkörper.»

Am Jahrmarkt

An einem Meiringer Markt von Anno dazumal war es in einer Wirtschaft hoch zu- und hergegangen. Der Wein floss offenbar in Strömen. Als sich zwei Tage später einige der trinkfesten Marktgänger wiederum trafen und einer den andern fragte: «Dü – wieviel hescht dü eppa g'häben?», da antwortete dieser mit einer bedeutsamen Zeigefingerbewegung: «Wen i eso han in Hals abhigriffen, den han nen grad megen erreken...»

Aus «Der Oberhasler»